

Michael Rothkegel

25 Jahre BUND Hessen

25 Jahre Engagement und Kompetenz im Natur- und Umweltschutz

Gegründet am 15. Oktober 1976 war und ist der BUND kritischer Beobachter und Mahner, der die hessische Öffentlichkeit aufklärt und umweltpolitische Defizite der jeweiligen Landesregierungen aufzeigt, aber auch Positionen und Konzepte für einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen erarbeitet. Der BUND entwickelt Perspektiven für ein gesundes Leben, eine erlebbare Umgebung und eine ökologische Zukunft für unsere Kinder. Der BUND führt den Dialog mit Politik, Verwaltung, Kirchen, Interessenverbänden, Industrie- und Gewerbe für eine nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise.

Der BUND war maßgeblich daran beteiligt, dass die sichtbaren Umweltprobleme wie Luft- und Gewässerverschmutzungen auch in Hessen deutlich reduziert wurden. Hier hat das beständige Bohren dicker Bretter Erfolg gehabt. So sind der Main und andere Gewässer wieder sauberer geworden, auch die Schadstoffbelastung der Luft hat dank aufwändiger Filtertechniken deutlich abgenommen.

Allerdings besteht kein Anlass, angesichts dieser Erfolge in einen verklärenden „Ökooptimismus“ zu verfallen. Denn von Entwarnung kann keine Rede sein. Immer noch gibt es zu viele global, regional und lokal ungelöste Probleme, die unserer Umwelt zusetzen. Wald- und Artensterben, Klimaerwärmung, überbordender Flächenverbrauch, Ausräumung unserer Landschaft. Auch gesundheitliche Auswirkungen der Umweltbelastung durch Schadstoffe, Lärm und Chemikalien wie Allergien, Erkrankungen der Atemwege etc. nehmen weiter zu. Die Uraltreaktoren Biblis A und B bedrohen die Menschen weit über Hessens Grenzen hinaus und der radioaktive Müllberg wächst und wächst.

Nach den ersten Anfängen der „modernen“ Umweltpolitik, die begleitet wurde von der Gründung von Umweltverbänden wie dem BUND Mitte der 70er Jahre, hatte das Thema Umweltschutz in den 80er bis Mitte der 90er Jahre Hochkonjunktur. Spätestens seit Gründung der Partei Die Grünen (1981) konnte es sich keine andere Partei mehr leisten, in Wahl- und Parteiprogrammen Maßnahmen zum Umweltschutz nicht an prominenter Stelle zu platzieren. In Hessen trat 1985 Joschka Fischer als erster „Grüner“ ein Ministeramt (für Umwelt und Energie) an. 1986 wurde aufgrund des Schocks der Atomkatastrophe von Tschernobyl das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gegründet.

Doch änderte sich in diesem Zeitraum die Blickrichtung der Umweltpolitik. Stand in den Anfängen der Umweltpolitik der nachsorgende Umweltschutz im Vordergrund, so zeigte sich doch bald, dass diese Form der Schadenseindämmung teuer und mit großem Aufwand verbunden war. Oft wurden die Probleme auch nur verlagert. Zwar konnten Filteranlagen dazu beitragen,

den Schadstoffausstoß der Schornsteine zu verringern, doch waren die gefilterten Schadstoffe hochgiftig und mussten auf Sondermülldeponien gelagert werden.

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre setzte sich schließlich eine neue Erkenntnis durch, die mit dem Schlagwort „Nachhaltige Entwicklung“ Eingang in die umweltpolitische Debatte fand. Ziel der Nachhaltigkeit ist eine „Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“ (Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992).

Nun betrachtete man den Umweltschutz vom vorsorgenden Handeln aus. Umweltprobleme sollen nicht mehr durch End-of-pipe-Technik beseitigt, sondern durch Effizienzsteigerung und Ressourcenschonung bereits in ihrer Entstehung eingedämmt werden. Die Euphorie, dass uns der Nachhaltigkeitsgedanke zu einer gerechteren und ökologischeren Welt führen wird, ist mittlerweile jedoch wieder weitgehend verfliegen. Angesichts von Massenarbeitslosigkeit und Wirtschaftsflaute werden die alten und immer noch falschen Totschlagargumente wiederbelebt: „Umweltschutz können wir uns heute nicht mehr leisten, weil er zu teuer ist und die Wirtschaftschancen im globalen Wettbewerb behindert“.

Doch das Gegenteil ist richtig. Nur wer heute in Effizienz- und Einsparmaßnahmen investiert, wer Ressourcenverbräuche durch intelligente Technik eindämmt, wer sich mit Fragen eines zukunftsfähigen Konsums, einer zukunftsfähigen Mobilität und einer zukunftsfähigen Nahrungsmittelherzeugung befasst, wird zum Vorbild einer gerechteren Welt im Sinne der Agenda 21 werden können.

Einiges hat der BUND Hessen zusammen mit anderen in den 25 Jahren seines Bestehens erreicht: Es ist kein atomares Zwischenlager in Hessen entstanden, die Hanauer Brennelementefabrik ist (von Joschka Fischer) geschlossen worden, Müllverbrennungsanlagen sind keine Dioxinschleudern mehr. Der Einführung der Bioabfallkompostierung lagen wesentlich die Konzepte des BUND zugrunde. Das Biosphärenreservat Rhön ist ein erfolgreiches Modell für die Stärkung einer Region geworden.

Aber auch Misserfolge müssen verzeichnet werden. Der Widerstand gegen die Starbahn 18 West führte nicht zum Erfolg, der überbordende Straßenbau konnte nicht verhindert werden, noch immer wird in Biblis ein Atomkraftwerk betrieben, das man nur als Schrottreaktor bezeichnen kann, und es gibt bis heute keinen Nationalpark Kellerwald.

Manches, was unantastbar schien, wie das mit der Verabschiedung des Hessischen Naturschutzgesetzes 1981 eingeführte Verbandsklagerecht für die so genannten § 29er Verbände, will die CDU am liebsten wieder

abschaffen. Glücklicherweise zieht in diesem Fall der Koalitionspartner FDP nicht mit. Dennoch ist für den BUND an dieser Stelle Wachsamkeit angesagt, zumal eine Reihe von Errungenschaften des Naturschutzgesetzes anderen Interessen geopfert werden soll.

Abschließend sei betont, dass es ohne die Aktiven, die sich auf allen Ebenen des Verbandes ehrenamtlich engagieren, sei es im Orts- und Kreisverband, im Arbeitskreis, in der Kinder- und Jugendgruppe oder im Landesvorstand, um Natur und Umwelt in Hessen viel schlechter bestellt wäre.

**Anschrift des Verfassers
und Kontaktadresse:**

Michael Rothkegel
Landesgeschäftsführer BUND Hessen e.V.
Triftstraße 47
60528 Frankfurt am Main
Postfach 730109
D-60503 Frankfurt am Main
Tel. Zentrale: 069-6773760
E-Mail: bund.hessen@bund.net
Internet: www.bund-hessen.de

Wolfgang Fremuth

**Grzimeks Erbe in Hessen – Naturschutzprojekte der
Zoologischen Gesellschaft Frankfurt**

Die Anfänge liegen in Afrika. Als Bernhard und Michael Grzimek in den 50er Jahren mit ihren Tierzählungen in der Serengeti begannen, legten sie den Grundstock für das Naturschutzengagement der bis dahin rein als Zoofördergesellschaft tätigen Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF). Trotz ihres Arbeitsschwerpunktes in Ostafrika fühlt sich die ZGF seit jeher auch dem Schutz bedrohter Tierarten und Lebensräume im heimischen Hessen verpflichtet und fördert dort Projekte verschiedener Partnerorganisationen.

Schutz der Herpetofauna Hessens

Seit gut drei Jahren arbeiten ZGF und AGAR zusammen an der Erhaltung bestandsbedrohter Amphibien und Reptilienarten in Hessen. Die bisherigen Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz (AGAR) bestehend aus Bestandskartierung, Planung und Umsetzung biotopverbessernder Maßnahmen sollen auch in Zukunft fortgesetzt werden. Schwerpunkte bilden 2002 die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz der Gelbbauchunke und Kreuzotter. Denn die bisherigen Arbeiten haben einen hohen Gefährdungsgrad der Amphibien und Reptilien in Hessen ermittelt, dem nun mit gezielten Maßnahmen begegnet werden soll.

Gelbbauchunken in Gefahr

Die Bestände dieser kleinen Amphibien mit dem leuchtend gelben Bauch sind seit der letzten hessischen Kartierung vor 20 Jahren drastisch geschrumpft. Dies haben die ersten Ergebnisse einer Studie gezeigt, die von der ZGF bei der Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Artenschutz in Hessen e.V. (AGAR) in Auftrag gegeben worden war. Hauptgrund für das Verschwinden der Unken ist der zunehmende Verlust an geeignetem Lebensraum.

Die Gelbbauchunke ist als sogenannte Pionierart auf kleine, fischfreie Laichgewässer angewiesen. Dies sind insbesondere Tümpel in Kies- und Tongruben oder andere Kleinstgewässer, wie Wasserlachen, Pfützen oder

Wagenspuren, die von den Unken mangels natürlicher Laichgewässer angenommen werden. Natürlicherweise kommen Unken in den Altarmen von Flüssen und deren Überschwemmungszonen vor. In Hessen ist aber nur noch ein solcher Standort bekannt, in dem Unken ihre natürliche Heimat haben - die Hammeraue am Rhein bei Gernsheim. Im nördlichen Rheintal, das sich an die Hammeraue anschließt, ist die kleine Gelbbauchunke bis zur Mainmündung hin offenbar ausgestorben. Selbst in der Hammeraue ist der Bestand keineswegs gesichert. Verlandungsprozesse im Altrheinarm gefährden die Unken kontinuierlich. Im südlichen Bereich des Rheins etwa im Lampertheimer Altrhein gäbe es zwar geeignete Lebensräume, jedoch keine Unken. Der Landkreis Offenbach besitzt nur noch ein bekanntes Vorkommen der Gelbbauchunke, im Kreis Darmstadt-Dieburg hingegen sind die meisten verbliebenen Unkenpopulationen festgestellt worden. In Nordhessen gibt es noch ein bescheidenes Vorkommen der Unke im Naturschutzgebiet „Obersuhler Aue“. Dies ist ein ehemaliges Abbaugelände eines Kieswerkes in dem sich geeignete Unkentümpel gebildet haben.

Ursache für den dramatische Rückgang der Art ist der Verlust der natürlichen Lebensräume, denn diese wurden in der Vergangenheit trockengelegt oder entwässert. Die Flüsse sind in Deiche gezwängt worden und diese lassen ein regelmäßiges Überfluten der Uferbereiche im Frühjahr nicht mehr zu. Die wichtigen - zeitlich befristeten - natürlichen Laichgewässer der Unken werden so verhindert. Ersatzbiotop, wie Tümpel, Teiche, Pfützen, Fahrinnen in Land- oder Forstwirtschaftswegen wurden durch falsch verstandenen Ordnungswahn oft verfüllt, zugeschüttet, betoniert oder asphaltiert.

**Sicherung der Streuobstwiesen in
Frankfurt und Maintal**

Ziel dieses seit zehn Jahren laufenden Projektes ist die Erhaltung artenreicher Streuobstwiesen im Ballungsraum Frankfurt-Main-Kinzig. Der Bestand an Streuobstwiesen im Großraum Frankfurt hat in den letzten Jahr-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Rothkegel Michael

Artikel/Article: [25 Jahre BUND Hessen 25 Jahre Engagement und Kompetenz im Natur- und Umweltschutz 204-205](#)